

100 Münchner Plätze : wie wir öffentliche Räume im Klimawandel transformieren müssen

Autor(en): **Keller, Regine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2023)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1050189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Münchner Plätze

Wie wir öffentliche Räume im Klimawandel transformieren müssen

REGINE KELLER

Landschaftsarchitektin, Stadtplanerin,
Professorin Technische Universität
München, Senior Gründungspartnerin Uniola
AG Landschaftsarchitektur Stadtplanung

Der Umgang mit den steigenden Temperaturen in Städten fordert insbesondere landschaftsarchitektonische Antworten. Dies zeigen die Erkenntnisse von 100 analysierten Plätzen in München. Der Handlungsspielraum wird jedoch von der dichten unterirdischen Infrastruktur eingeschränkt. Gute Beispiele fokussieren besonders auf die Aneignbarkeit öffentlicher Räume und zeigen klar, dass ein rasches Umdenken notwendig ist.

Sommer 2023

In diesem Juli stiegen an manchen Tagen im Freiraum der dichten Münchner Innenstadt die Temperaturen auf nahezu 40 Grad. Das war besonders auf öffentlichen Plätzen keine Seltenheit und für viele schwer zu ertragen. Die Temperaturen nehmen in ihrer Tendenz kontinuierlich zu. [1] Viele der öffentlichen Plätze bieten unter diesen Bedingungen keinen Raum zum angenehmen Aufenthalt, weil sie häufig zu steinern und zu wenig bepflanzt sind.

Bäume sterben lautlos

Der sogenannte Heat-Island-Effect, also Wärmeinseleffekt, der die Innenstädte zu Glutöfen macht, ist längst nicht mehr ein nur von Klimaforscher:innen und Ökolog:innen konstatiertes Phänomen, sondern Alltag. Der Wärmeinseleffekt wird in der Literatur als Ursache von Umweltproblemen und Gesundheitsrisiken thematisiert. Darin wird meist der Intensivierungs- und Multiplikationseffekt des globalen Klimawandels betont. Beim Heat-Island-Effect geht es aber um die lokalen Temperaturdifferenzen zwischen Städten und ihren Umgebungen, die als Effekt eines städtischen Gefüges entstehen. Die Folgen sind immens. Viele Menschen aber auch Tiere und Pflanzen leiden unter der Hitze. Vielen Stadt-Bäumen macht die Hitze und der Wassermangel schwer zu schaffen. Einzelne Bäume werfen vorzeitig ihr Laub ab, andere vertrocknen und sterben in nur einem Sommer komplett ab. In manchen Regionen Bayerns ist das Baumsterben zum grossen Problem geworden, wie im fränkischen Würzburg, dort sind alleine im Hitzesommer 2019 rund 5000 Bäume im Stadtwald abgestorben. [2]

Was tun?

Was können wir gegen die beschriebenen Phänomene aus Sicht der Landschaftsarchitektur tun? Was sind die Herausforderungen auf der konzeptionellen, technischen, ökologischen und gesellschaftlichen Ebene? Welche normativen Rahmenbedingungen müssen für die Anpassung von Innenstädten an die Problemstellungen der Tropennächte (nächtliche Temperaturen über 20 Grad), des Wassermangels und des gleichzeitigen Starkregens, des gestiegenen Energiebedarfs für Kühlung und den notwendigen Massnahmen zur Erhaltung der menschlichen

Gesundheit hergestellt werden? Und nicht zuletzt, welche partizipativen Elemente müssen aktuelle Planungsprojekte enthalten, um in der Bevölkerung Akzeptanz zu finden und ihnen eine Teilhabe an den Entstehungsprozessen einzuräumen?

Es eilt!

Zahlreiche Initiativen auf europäischer und Länderebene begleiten diese Problematik seit Jahren. [3] Für europäische Städte wurden schon vor 10 Jahren Klimaaktionspläne beauftragt, die die Klimaanpassung urbaner Gebiete gewährleisten sollen. Ganze Städte verschreiben sich neuen Strategien, wie z.B. die Stadt Kopenhagen, die in Østerbro mit ihrem «Klima Kvater» in Europa eine Vorzeigefunktion einnimmt: Diese gut erforschten und gebauten Beispiele, finden noch zu wenig Nachahmung. [4] Seit Jahren loben weltweit Institutionen der Forschungsförderung Themen der Klimastrategien aus. Umgesetzt wird jedoch wenig. Wir sind viel zu langsam.

100 Münchner Plätze

In einem eigenen Forschungsvorhaben, 100 Places:M, konnte gemeinsam mit dem Anthropologen Prof. Dr. Ignacio Fariás (HU Berlin), eine auf drei Jahre angelegte «Untersuchung der Auswirkungen des Wärmeinseleffektes auf den öffentlichen Raum am Beispiel Münchens» durchgeführt werden. [5] Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz wurden 100 Fallstudien in München ausgewählt, die darüber Auskunft geben sollten, wie Planer:innen neue Antworten auf die komplexen und zum Teil widersprüchlichen Effekte des Klimawandels und der Wärmeinseln innerhalb städtischer Ökologien finden können. Dazu wurden über den gesamten Stadtraum Münchens verteilt 100 öffentliche Plätze genauestens analysiert, kartiert und neben ihrer physischen Beschaffenheit auch unter den Aspekten der Aneignbarkeit untersucht.

Viel Versiegelung, wenige Bäume und kaum Platz für Menschen

Die Erkenntnisse bei 100 Places:M waren, was die Platz-Analysen betraf, zu erahnen. Nun liegen die Daten vor, die belegen: es gibt unter den 100 Plätzen zu viele versiegelte Flächen, zu wenige alte und mächtige Bäume, zu wenig kühlende Wasserflächen oder Brunnen. Aber auch: zu wenige Angebote zur freien Aneignung durch

[1] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/5564/umfrage/monatliche-durchschnittstemperatur-in-deutschland>

[2] www.wuerzburgerleben.de/2019/07/10/5-000-tote-baeume-stadt-will-baumsterben-entgegenretten

[3] www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20180905ST011945/die-auswirkungen-des-klimawandels-in-europa-infografik

[4] <https://klimakvarter.dk>

[5] Fariás, Keller, 2018



[ABB.1]

[ABB.1] Freiraum im Prinz-Eugen-Park/
Zone végétalisée de Prinz-Eugen-Park/
Area vegetalizzata nel Prinz-Eugen-Park
(Foto: Anna Radice, Uniola GmbH)



[ABB.2]



[ABB.2] Öffentliche Parkanlage
Taubenloch, Bad Tölz /
Parc public Taubenloch, Bad Tölz /
Parco pubblico Taubenloch, Bad Tölz
(Foto: Laura Loewel)

die Bürger:innen. Die untersuchten Platztypen unterscheiden sich in ihrer Grösse und ihrer Funktion. Neben historischen Plätzen der Repräsentation wie z.B. dem Max-Joseph- oder dem Odeons-Platz sind es die kleineren, quartiersbezogenen Plätze wie der Gärtner- oder der Wedekind-Platz als Orte des alltäglichen Lebens. Während die grossen, meist voll versiegelten Plätze die Fähigkeit haben Raum für grosse oft temporäre Ereignisse, wie Konzerte aber auch Demonstrationen zu bieten, sind die kleineren Plätze jene, die im urbanen Alltag auf der Quartiers-Ebene Raum für Austausch, Begegnung und längeren Aufenthalt bieten. Eine Vielzahl der untersuchten Plätze bergen das Potential grüner und ökologischer zu werden, wie z.B. der Leonrod-Platz [ABB.3]. Sie bieten auch die Möglichkeit Bürger:innen in Planungsprozesse einzubeziehen. Die Stadt München arbeitet inzwischen intensiv an dieser Aufgabe.

Die Forschergruppe 100 Places:M erkannte zur Heat-Island Thematik, dass in der Wahrnehmung der Stadtbewohner:innen die reale «lokale Erwärmung» im Mittelpunkt steht, und damit die Frage, welche Auswirkungen sie für stadtplatzspezifische Ökologien von menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren hat. Neben allen bekannten Mitigationsmassnahmen, wie Entsiegelung, Beschattung, Begrünung und Befeuchtung untersuchte 100 Places:M aber auch den Faktor der Aneignbarkeit von Plätzen für Bürgerinnen vor dem Hintergrund des Klimawandels. Am Beispiel von Urban Gardening Projekten in München, wie z.B.: Bahnwärter Thiel, O'pflanzt is, konnte erkannt werden, dass diese Initiativen im Gegensatz zu bisherigen Gestaltungen städtischer Plätze stehen. Während viele Planungen als fertiges, nicht revidierbares städtebauliches Arrangement gestaltet, bebaut und erlebt werden, bieten die öffentlichen Plätze mit Aneignungspotential die Chance Bürger:innen zu aktiven Co-Gestalter:innen der Stadt zu machen. Hier ist die Initiative Piazza Zenetti ein gutes Beispiel. [6] Dabei handelt es sich um eine, zunächst als temporär gedachte Aktivierung eines kleinen, Auto-dominierten Quartierplatzes mit dem Ziel einer langfristigen Umgestaltung. Gemeinsam mit den Bürger:innen wurde der Ort, kuratiert durch die Landschaftsarchitekten raumzeug, mit Hochbeeten, Kübelbäumen,

Bücherregalen und Wasserelementen seit 2018 erfolgreich gestaltet. 2023 erfolgt nun die langfristige gedachte Umgestaltung nach den Ideen der Bürger:innen.

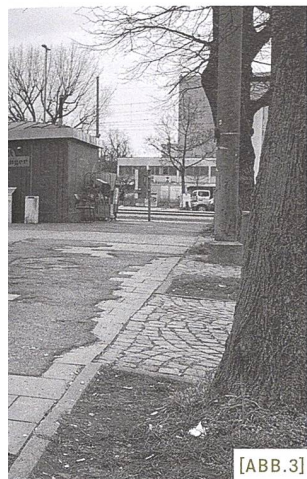
Öffentliche Plätze haben das Potential als Prototypen und Lernorte für den notwendigen Wandel zu fungieren. Heute gilt es nicht fertige Design-Lösungen zu produzieren, sondern einen Prozess zu gestalten, der den Bürger:innen Orte des klimatischen Ausgleichs und der Aneignung ermöglicht. Das benötigt Zeit. In diesem Zusammenhang sind erfahrungsgemäss experimentelle Initiativen ein erster sinnvoller Schritt, der kurzfristig Ergebnisse und wichtige Diskurse erzeugen kann.

Was hindert Städte bisher daran?

Ein grosser Faktor, der jedoch eine Transformation der Freiräume in den Innenstädten verlangsamt, ist die dichte technische Infrastruktur im Untergrund, die urbane Räume wie ein Schnittmuster durchziehen. Bei deren Überprüfung ist allzu oft festzustellen, dass es kaum mehr nicht-unterbaute also sparten-freie Strassen, Wege und Plätze gibt. Das Gewirr an Leitungen und Rohren für unsere Versorgung macht es zunehmend schwierig noch freien, für Bäume durchwurzelbaren Raum zu finden. Um klimawirksame Massnahmen zu implementieren, müssen wir aber mehr entsiegeln und mehr Grün etablieren. Nur damit schaffen wir es Städte noch lebenswert zu gestalten. Hierzu müssen Normen und Regularien neu gedacht werden. Die Berufsverbände rufen längst dazu auf. [7] Die Politik und Verwaltung kommen dem nur zögerlich nach, weil der damit einhergehende infrastrukturelle Umbau unserer Städte zwar vielversprechend, aber teuer ist. Auch dieser Sachverhalt spricht für temporäre partizipative und einfache Platz-Experimente. Diese sind preisgünstiger, sorgen für Klarheit über die Wünsche und Belange aller Beteiligten und schaffen Zeit, um notwendige Massnahmen planen, kalkulieren und projektieren zu können.

[6] www.raumzeug.de

[7] www.bdla.de/de/nachrichten/nachrichten-de/4150-empfehlungen-des-bdla-fuer-eine-angemessene-beruecksichtigung-der-klimaanpassung-im-staedtebaurecht



[ABB.3]



[ABB.4]

[ABB.3] Leonrod-Platz, München-Neuhausen, ein Platz mit Entwicklungspotential / Place Leonrod, quartier Neuhausen, un lieu à fort potentiel de développement / Leonrod-Platz, nel quartiere di Neuhausen, una piazza con potenziale. (Foto: Gero Engeser)

[ABB.4] Öffentlicher Raum im Wohnumfeld Colmdorfstrasse, München-Aubing / Espace public autour de Colmdorfstrasse, dans le quartier d'Aubing / Spazio pubblico nel comparto residenziale di Colmdorfstrasse, quartiere di Aubing. (Foto: Johannes Strass)

Was muss noch geschehen damit wir handeln?

Kann die steinerne europäische Innenstadt noch das Leitbild für den öffentlichen Raum sein? Ein Umdenken ist erforderlich, denn ohne diese dringend nötige Transformation vieler öffentlicher Plätze versäumen viele Städte die Chance, die Vorzeigefunktion auszuschöpfen, die dem öffentlichen Raum hinsichtlich der Klimaanpassung zukommt.

Schauen wir auf Best Practice-Beispiele, zeigen uns diese, was im Argen liegt und was alles möglich ist. Alle Beispiele tragen zu einer Minderung der Temperaturen, einem grösseren Artenreichtum und zu einer Retention von Regenwasser bei! Und ein Piazza Zenetti entstand bereits gemeinsam mit Bürger:innen.

LITERATUR/LINKS

- Akbari, H. & Kolokotsa, D. (2016). *Three decades of urban heat islands and mitigation technologies research*. Energy and Buildings. 133. 834–842.
- Nouman, A. S., Chokhachian, A., Santucci, D. & Auer, T. (2019). *Prototyping of Environmental Kit for Georeferenced Transient Outdoor Comfort Assessment*. In: ISPRS International Journal of Geo-Information, 8(2), 76.
- Stewart, I. D. (2011). *A systematic review and scientific critique of methodology in modern urban heat island literature*. In: International Journal of Climatology. 31(2). 200–217.
- Keller, R., Fariás, I. (2018), *100 Places: M*, TUM, Bavarian Ministry of Environment and User Security, https://www.zsk.tum.de/fileadmin/w00bqp/www/PDFs/TP4/TP4_Abschlussbericht_FINAL_2020_barrierearm.pdf
- Klimamagazin uniola https://www.uniola.com/de/publication/yvd621_pjs452_nqc622
- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/5564/umfrage/monatliche-durchschnittstemperatur-in-deutschland>
- <https://www.wuerzburgerleben.de/2019/07/10/5-000-totbaeume-stadt-will-baumsterben-entgegenreten>
- https://uniola.com/de/project/tfc524_dhz981_owr584/
- <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20180905ST011945/die-auswirkungen-des-klimawandels-in-europa-infografik>
- <https://www.alpconv.org/de/startseite>
- <https://klimakvarter.dk>
- <https://www.raumzeug.de>
- <https://www.bdla.de/de/nachrichten/nachrichten-de/4150-empfehlungen-des-bdla-fuer-eine-angemessene-beruecksichtigung-der-klimaanpassung-im-staedtebaurecht>

KONTAKT

regine.keller@tum.de

RÉSUMÉ

100 places à Munich

Nos étés sont de plus en plus chauds, avec dans le même temps des épisodes de pluies torrentielles – deux conséquences du dérèglement climatique. Les «îlots de chaleur urbain» sont des lieux à l'intérieur des villes que nous considérons comme de plus en plus dangereux (contrairement à des zones périphériques plus fraîches) en raison de leur effet néfaste sur la santé des personnes, des animaux et des plantes. L'étude 100 Places:M, qu'ont menée Regine Keller et Ignacio Fariás à l'Université technique de Munich, passe en revue une centaine de places à Munich pour comprendre ce phénomène et proposer des recommandations. Leurs conclusions indiquent que le degré d'imperméabilisation des sols et le manque d'espaces verts sont co-responsables de l'effet «îlot de chaleur». L'équipe de recherche a proposé, avec des initiatives expérimentales, non seulement de verdir davantage ces espaces mais aussi de lancer un processus de co-conception, pour que les nouvelles places au centre-ville soient mieux acceptées. Des exemples de bonnes pratiques montrent que les places plus vertes sont non seulement plus résilientes mais aussi plus appréciées des habitant-es.

RIASSUNTO

100 piazze di Monaco di Baviera

Le estati diventano sempre più calde e al contempo aumentano gli episodi di precipitazioni violente, entrambi fenomeni dovuti ai cambiamenti climatici. L'effetto isola di calore designa aree circoscritte dei centri urbani con temperature superiori rispetto a quelle delle più fresche zone periferiche. A causa dell'impatto nocivo sul benessere degli abitanti, della fauna e della flora, questo alimenta una crescente preoccupazione. Lo studio 100 Places:M, condotto presso l'Università tecnica di Monaco dai professori Regine Keller e Ignacio Fariás, ha analizzato cento piazze del capoluogo bavarese allo scopo di meglio capire il fenomeno e valutare proposte d'azione. Dai risultati emerge che l'eccessiva impermeabilizzazione e una scarsità di vegetazione sono corresponsabili delle isole di calore. I ricercatori propongono approcci sperimentali per aumentare il verde cittadino e per testare un processo di co-progettazione che faccia accettare meglio le nuove piazze. Esempi di migliori pratiche mostrano che piazze più verdi sono più resilienti, ma anche più apprezzate dalla popolazione.